

Buchbesprechung

Franz von Assisi – Zeitgenosse für eine andere Politik

Zur politischen Aktualität des Lebensentwurfs von Franz von Assisi

Stefan Federbusch ofm

Das Buch „Franz von Assisi – Zeitgenosse für eine andere Politik“ regt durch seinen „fragwürdigen“ Titel an, es zur Hand zu nehmen. Franziskus als „Zeitgenosse“ – von wem und von welcher Zeit? Damals oder heute? Franziskus als Bezugspunkt für eine andere „Politik“ – auch hier die Frage: damals *oder* heute? Damals *und* heute? Franziskus – ein Politiker?

Die Autoren beantworten die Frage so: „Der Sprung über acht Jahrhunderte ist nicht heil zu überstehen... Der ‚Zeiten ungeheurer Bruch‘ scheint so groß, so tief, so weit, dass keine vernünftige Brücke mehr über die Klüfte hinweg von Franz von Assisi zu uns führt... Dürfen wir, weil es uns kapitalismus- und gegenwartskritisch gerade so behagt, den Nicht-Programmatiker Franz von Assisi, dessen gelebte *imitatio Christi*, programmatisch nach unserem Verstande ausbeuten? Dazu missbrauchten wir dieses redliche Leben, wir mischten es mit unserem Dreck“ (144).

Warum also tun genau dies die Autoren? Worin besteht ihrer Meinung nach die Anschlussfähigkeit von Franziskus am Beginn des 21. Jh., wo „die kapitalistisch herrschende Modernisierung [...] zum globalen Schicksal geworden“, die „Ungleichheit unter den Menschen Trumpf“ ist und „multidimensional wächst in Form absoluter und relativer Verarmung“ (145/146).

„Ohne Franziskus >politisieren< zu wollen, fragen wir, ob und wie sich an seiner religiösen Revolution heutiges Handeln orientieren kann“, heißt es im Klappentext des Buches.

Noch einmal: „... die Differenz zu Franziskus' Lebensprogramm und dem, was wir vermögen, stellt nicht nur eine quantitative, sie stellt eine qualitative Kluft dar. Wir vergingen uns an Franziskus, wir täuschten uns und andere, wenn wir diesen Unterschied, diese Differenz ums Ganze, nicht einräumten“ (150). Und dennoch: „Franz von Assisi ist lebendig zu erinnern. Von seinem Leben und den in ihm steckenden Botschaften kann, ja muss noch gelernt werden... Franziskus' Botschaft ist lernprall. Sie bleibt skandalös. Sprich: Sie bildet einen bohrenden Stachel im Fleisch der Gegenwart. Sie bildet einen täglich bohrenden Schmerz in uns allen“ (148).

Bei was wollen die Autoren bei Franziskus in die Schule gehen? Ihrer Meinung nach tut angesichts der kapitalistischen Globalisierung eine „alternative Vergesellschaftung“ mehr denn je Not (149). Der kategorische Imperativ im Sinne von Franziskus lautet: „Nimm jeden Menschen als eine ganze Person ernst, nimm aber andere Lebewesen und Dinge zuallererst wie Lebewesen und Dinge für sich, dann wirst du es schaffen den anderen, das andere zu lassen, wie er oder es dich lässt“ (151). Dies als Gegenbild der grundlegenden Devise der Moderne: ‚Fürchte den Nächsten wie dich selbst!'. Anzustreben sei eine Gleichheit materieller Bedingungen und eine Form von Armut, die den Bedürfniskranz klein hält. Die Autoren gestehen zu, dass derartige Umgangsformen und derartiges Verhalten in kapitalistischer Globalisie-

nung nur randständig wie Spurenelemente begegnet. Sie besitzen „utopische Qualität“. „Ohne von Franziskus vorgelebte Elemente geht das nicht. Marxsche und anarchistische müssten hinzukommen“ (152). Damit ist der politische Standort der Autoren klar. Als Jahrgänge 1934, 1937 und 1938 (und Professoren für Soziologie und Politikwissenschaft) gehören sie einer Generation an, die höchst unterschiedliche politische Systeme kennen gelernt hat und sich mit ihren Aussagen im „linken“ Spektrum verortet.

In Franziskus lassen sich „uneingelöste, in der Vergangenheit aufgehobene Möglichkeiten einer anderen Geschichte erkennen“ (12). Die Autoren bestätigen in aller Klarheit, dass die Erfahrung von Franziskus und seinen Brüdern eine religiöse war und die Triebkraft ihres Handelns keine politische. Gerade darin liegt m. E. der Reiz dieses Buches, dass Politologen (die der Kirche eher skeptisch gegenüber stehen dürften) Franziskus als Kronzeuge ihrer (politischen) Ideen heranziehen „auf der Suche nach anderen Bezügen des Politischen“.

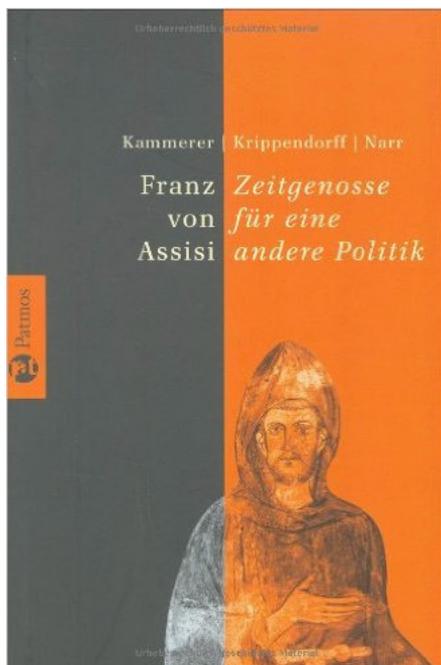
Die Autoren würdigen Franziskus, der die Mimesis Jesu radikal gelebt hat. Bei ihm stimmen Wort und Tat fast restlos überein. Er lebt den Richtsatz von Mahatma Gandhi: „Der Weg ist das Ziel“. Sein „Weg verläuft als eine lebenslange Erfüllung des Ziels“ (155). Dazu gehört die Anerkennung des Anderen als Subjekt. „Erst ein solches franziskanisches Verständnis von Subjekt zu Subjekt, statt von herrschaftlich identifizierendem, Ambivalenzen zerstörendem Subjekt zu allem anderen als Objekt, ließe erkenntnistheoretisch-methodologisch wie praktisch ein humanes ‚Inwelt‘- und ‚Umwelt‘-Verhältnis begründen, das der ‚inneren‘ und der ‚äußeren ‚Natur‘ des Menschen entspräche, selbst dort, wo Ausbeutung nicht gänzlich unterbleiben könnten“ (158). Die Autoren knüpfen hier an den zentralen Punkt bei Franziskus an, sich nichts anzueignen. Der „wachsend produzierten A-Sozialität“ des „Besitzindividualismus“ ist durch eine „möglichst aggressionsfreie Gestaltung bestehender Beziehungen“ zwischen Menschen und Natur-Sachen zu begegnen. Gelänge eine solche Umpolung, dann könnte ein Stück franziskanischer Allliebe gelebt werden. „Bruder Franz‘ kosmische Liebesethik, nein: sein praktisches Liebesverhalten, vor- oder nachpolitisch, stößt an“ (S. 159).

Ich habe mich in der Würdigung auf den „politischen“ Ansatz beschränkt. Seit Jahrzehnten wird darüber diskutiert, inwieweit sich Franziskus durch die Kirche hat zähmen lassen und sein Charisma in Form eines Ordens seine Schärfe verloren hat. Die Autoren bezeichnen die Haltung von Franziskus als „außerinstitutionell“ (161). Im Grundduktus vertreten sie die Linie von Sabatier und Feld. „Die römische Kurie tat zumal nach seinem Tod alles, um das radikale Erbe Franz‘ zu unterdrücken. Nach seiner Heiligsprechung wurden seine Lehren, seine Aufforderung zu einem Leben in Einfachheit, seine Ablehnung von Gewalt, seine Naturfrömmigkeit, seine Distanz gegenüber der herrschenden Vernunft und politischer Macht entschärft, verfälscht und der kirchlichen Realpolitik angepasst“ (Umschlag - Rückseite). Im Literaturverzeichnis fällt auf, dass bis auf einen Artikel von Oktavian Schmucki kein einziger deutschsprachiger franziskanischer Franziskusforscher aufgenommen ist. Die franziskanischen Forschungsergebnisse werden offensichtlich (zumindest in diesem Punkt) bewusst zugunsten einer bestimmten (einseitigen) Sichtweise ausgeblendet.

Positiv ist zu würdigen, dass in anderen Bereichen durchaus ein differenziertes Bild gezeichnet wird. Etwa wenn Franziskus gerade nicht als platter Ökoheiliger dargestellt wird. Die Autoren wenden sich entschieden gegen eine oberflächliche Deutung von romantischer Naturschwärmerei. Die überlieferten Zeugnisse lassen ein gemeinsames Muster erkennen: „Das einer kosmologischen Partnerschaft auf der gemeinsamen Grundlage, Schöpfung bzw. Geschöpfe in Abhängigkeit von Gott zu sein“ (102).

Insgesamt fehlt mir bei der Abhandlung etwas der rote Faden. Das Ganze ist mehr ein Puzzle aus unterschiedlichen Versatzstücken. Es geht aus dem Text nicht hervor, ob einzelne Kapitel von unterschiedlichen Autoren geschrieben wurden (was bei drei Autoren nahe liegt). So dient eine ausführliche Darstellung des „Franziskusleben“ in der Oberkirche von Assisi dazu, mehr oder weniger die Verzerrungen zu betonen, die Franziskus ihrer Meinung nach erfahren habe. Der Versuch, ein Stück „Ur-Franziskus“ zu extrahieren, unterstützt den politischen Ansatz einer klassenlosen Gesellschaft im marxistischen Sinn.

Insofern wird Franziskus letztlich doch für eine politische Ideologie vereinnahmt, trotz des mehrfachen Bekenntnisses der Autoren, dass gerade dies mit Franziskus nicht zu machen ist. Der Buchtitel steht für diesen frag-würdigen Versuch. Er ist frag-würdig, d.h. würdig versucht zu werden, denn was tun wir als Schwestern und Brüder der Franziskanischen Familie anderes, als zu fragen, was uns Franziskus heute zu sagen hat – nicht nur spirituell, sondern auch „politisch“ im Bemühen, eine gerechtere und friedlichere Welt zu schaffen und die Schöpfung zu bewahren. Ein frag-würdiges Buch, das die kritische Auseinandersetzung lohnt!



Peter Kammerer, Ekkehart Krippendorff, Wolf-Dieter Narr
Franz von Assisi – Zeitgenosse für eine andere Politik
178 Seiten
Patmos-Verlag, Düsseldorf 2008
Preis: 16,90 Euro

[Erstveröffentlicht in: TAUWERK 2/2008, S. 5-7,
Nachrichten der Koordination Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
der Mitteleuropäischen Provinzialenkonferenz]